



Bekämpfung von Mobbing und Gewalt an Schulen

Daten und praktische Erfahrungen zu Strategien für inklusive und sichere Schulen

Zusammenfassung



Erasmus+

Dieses Dokument wurde für die Europäische Kommission erstellt. Es gibt jedoch lediglich die Meinung der Autoren wieder, und die Kommission kann nicht für die Verwendung der darin enthaltenen Informationen verantwortlich gemacht werden.

***Europe Direct soll Ihnen helfen, Antworten auf Ihre
Fragen zur Europäischen Union zu finden***

Gebührenfreie Telefonnummer (*):

00 800 6 7 8 9 10 11

(*) Sie erhalten die bereitgestellten Informationen kostenlos, und in den meisten Fällen entstehen auch keine Gesprächsgebühren (außer bei bestimmten Telefonanbietern sowie für Gespräche aus Telefonzellen oder Hotels).

Zahlreiche weitere Informationen zur Europäischen Union sind verfügbar über Internet, Server Europa (<http://europa.eu>).

Luxemburg: Amt für Veröffentlichungen der Europäischen Union, 2016

ISBN 978-92-79-49065-1
doi: 10.2766/728

© Europäische Union, 2016
Nachdruck mit Quellenangabe gestattet.

Bitte zitieren Sie diese Veröffentlichung wie folgt:

Downes P.; Cefai, C., „Bekämpfung von Mobbing und Gewalt an Schulen. Daten und praktische Erfahrungen zu Strategien für inklusive und sichere Schulen“, NESET II-Bericht Luxemburg: Amt für Veröffentlichungen der Europäischen Union, 2016. doi: 10.2766/728.

AUTOREN

- **Paul Downes**, Institute of Education, Dublin City University
- **Carmel Cefai**, Centre for Resilience and Socio-Emotional Health, University of Malta

REFERENTEN:

- **Laima Vaigė**, Mykolas Romeris University, Institute of International and European Union Law
- **Vanessa Jantzer**, Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Zentrum für Psychosoziale Medizin, Universitätsklinikum Heidelberg
- **Yves Montoya**, LACES EA 4140, University of Bordeaux
- **Georgios Zarifis**, Department of Education, Aristotle University of Thessaloniki
- **Emil Buzov**, Step by Step Program Foundation

REDAKTION

- **Siobhan Denham**, Freiberufliche Redakteurin und Lektorin

DANKSAGUNGEN:

Vielen Dank an Laima Vaige, Vanessa Jantzer, Yves Montoya und Emil Buzov für ihre Beiträge, auf denen dieser Bericht aufbaut, an all diejenigen, die diesen Bericht mit ihren Kommentaren besser gemacht haben, insbesondere an Georgios Zarifis, Raisa Venäläinen, Rimantas Dumčius und Viktorija Rusinaitė und an das PPMI für die freundliche Unterstützung. Auch den Mitglieder der Arbeitsgruppe „Schulen“ der Europäischen Kommission danken wir für ihre wertvollen Beiträge sowie den Mitgliedsorganisation von Eurochild und allen anderen NRO; die uns Datenmaterial zur Verfügung gestellt haben. Ferner danken wir den folgenden Mitgliedern des European Network for Social and Emotional Competence (ENSEC) für ihre Beiträge: Reni Dimova, Alena Slezackova, Ebru Ersay, Peter Smith, Anna Dzalalova, Maria Poulou, Janos Kollar, Mariann Buda, Mark Morgan, Antonella Brighi, Valeria Cavioni, Simona Caravita, Ersilia Mensini, Sarah Baldacchino, Lara Fenech, Katinka Zahra, Daan Wienke, Ingar Lee, Gajda Kinga, Celeste Simoes, Paula Lebre, Anabela Santos, Margarida Gaspar, de Matos, Aurora Adina Colomeischi, Eva Tomková, Rosario Ortega-Ruiz, Olga Gómez-Ortiz, Linda Beckman und Birgitta Kimber. Viele Dank auch an die vielen Kollegen des BRNET Bullying Research Network, University of Nebraska-Lincoln, die uns erlaubt haben, ihre aktuellen Arbeiten für unseren Bericht zu nutzen. Unser Dank geht schließlich an Ilona Murphy für ihre Hilfe und an Valerie McLoughlin für ihre Arbeit an diesem Bericht. Für alle Fehler oder Versäumnisse sowie für die in diesem Bericht vertretenen Ansichten sind ausschließlich die Autoren verantwortlich.



Public Policy and Management Institute
Gedimino ave. 50, LT - 01110 Vilnius, Litauen
Tel: +370 5 2620338 Fax: +370 5 2625410, www.ppmi.lt

Direktor Haroldas Brožaitis

ÜBER DIE AUTOREN

Dr. Paul Downes ist Dozent der Pädagogik (Psychologie) und Leiter des Educational Disadvantage Centre, Dublin City University, Irland. Er berät regelmäßig die Europäische Kommission, insbesondere deren Arbeitsgruppen zum Thema Schulpolitik. Er war Gastforscher am Lauterpacht Centre for International Law der University of Cambridge, Mitglied der Beratergruppe des irischen Senats und Parlaments zum Thema „Schulabbruch“ und hat am Bericht des Irischen Gleichstellungsstelle über Mobbing mitgewirkt und war Berater der OSZE (Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa). Er ist Autor zahlreicher Artikel internationalen Fachzeitschriften für Psychologie, Bildung, Recht, Philosophie, Anthropologie und Sozialpolitik und war Hauptredner und Teilnehmer an Konferenzen in mehr als 20 Ländern. E-Mail: paul.downes@dcu.ie.

Professor Carmel Cefai, PhD (Lond), FBPS, ist Direktor des Centre for Resilience and Socio-Emotional Health und Leiter des Instituts für Psychologie der University of Malta. Er ist Ehrenvorsitzender des European Network for Social and Emotional Competence und Mitgründer und Herausgeber des International Journal of Emotional Education. Er hat mehrere Forschungsprojekte über psychische Gesundheit an Schulen, Risiken und Resilienz von Kindern und Jugendlichen, Wohl des Kindes und zur Entwicklung von Resilienz-Lehrplänen geleitet. Zu seinen jüngsten Veröffentlichungen gehört der Bericht *RESCUR Surfing the Waves, A Resilience Curriculum for Early Years and Primary Schools* (2015), der in 7 Sprachen veröffentlicht wurde, und *Social and Emotional Education Primary School. Integrating Theory and Research into Practice* (Springer USA, 2014). E-Mail: carmel.cefai@um.edu.mt.

ZUSAMMENFASSUNG

Mobbing in der Schule betrifft alle Mitgliedstaaten der EU. Es verstößt gegen unsere gemeinsamen Werte der Freiheit, Toleranz und Nichtdiskriminierung. Seine Folgen sind schwerwiegend und unter Umständen langfristig. Dies ist nicht nur ein Problem für die Bildungspolitik. Mobbing gefährdet Gesundheit und Wohl von Kindern und betrifft auch Fragen des Jugendschutzes.

Mobbing in der Schule kann die seelische und körperliche Gesundheit und die schulische Leistung von Kindern und Jugendlichen beeinträchtigt. In vielen Fällen begehen die Opfer von Mobbing Suizid oder Suizidversuche, oder sie entwickeln Angststörungen, Depressionen und selbstverletzendes Verhalten. Die Täter entwickeln später mit höherer Wahrscheinlichkeit gewaltsames Verhalten und eine asoziale Persönlichkeitsstörung.

Mit diesem Bericht sollen politische Entscheidungsträger und Fachkräfte auf europäischer, regionaler und lokaler Ebene über wirksame Strategien und Verfahren im Kampf gegen Mobbing und Gewalt an europäischen Schulen informiert werden. Der Bericht analysiert die Daten der europäischen und internationalen Forschung, nationale Ansätze und die Arbeit von Nichtregierungsorganisationen, die sich gegen Mobbing und Gewalt an Schulen engagieren.

Als Mobbing gelten körperliche, verbale und soziale Verhaltensweisen, bei der eine Partei die andere absichtlich und wiederholt verletzt oder schädigt und bei denen ein ungleiches Machtverhältnis besteht, in dem sich das Opfer nicht verteidigen kann (Olweus, 1999).

1. HÄUFIGKEIT VON MOBBIING AN SCHULEN

- Mobbing an Schulen hat viele Formen. Es gibt diskriminierendes Mobbing gegen Minderheiten, homophobes Mobbing und Mobbing von Schülern mit sonderpädagogischem Förderbedarf oder jedem anderen Schüler, der seinen Mitschülern verletzlich erscheint.
- Beim Mobbing an Europas Schulen gibt es einen deutlichen Unterschied zwischen den Geschlechtern, wobei Jungen in den meisten Ländern häufiger betroffen sind als Mädchen. Jungen werden einerseits häufiger viktimisiert (Opfer von Mobbing an Schulen) und sie sind häufiger Täter (derjenige, der andere mobbt).
- Die Häufigkeit von Mobbing schwankt stark innerhalb der EU. Litauen, Belgien, Estland, Österreich und Lettland sind beispielsweise Länder mit relativ hohen Viktimisierungsquoten von rund 20 % bis 30 %¹, im Vergleich dazu liegt der Anteil in Dänemark, Schweden, der Tschechischen Republik, Kroatien, Italien und Spanien mit unter 10 % wesentlich niedriger.
- Der Anteil der Täter nimmt zwischen 11 und 15 Jahren deutlich zu. In den meisten europäischen Ländern ist die Zunahme relativ gering, in einigen wenigen Ländern liegt sie für Jungen jedoch bei über 10 % Prozentpunkten (z. B. Lettland, Griechenland, Österreich und Luxemburg).

2. NOTWENDIGKEIT UMFASSENDER STRATEGIEN

- Mobbing ist ein komplexes Problem, das sich nur durch einen umfassenden und mehrdimensionalen Ansatz lösen lässt. Leider fehlt in vielen Mitgliedstaaten ein systematischer Ansatz im Kampf gegen Mobbing an Schulen, darunter einige Länder, in denen besonders häufig gemobbt wird.
- Viele europäische Länder verfügen nicht über nationale Präventionsstrategien, mit denen Mobbing und Gewalt an Schulen verhindert werden kann.
- Außerdem gibt es in vielen Mitgliedstaaten der EU keine strategische Konzentration auf homophobes Mobbing. Eine europaweite Befragung durch die Agentur der Europäischen Union für Grundrechte hat ergeben, dass LGBTI-

¹ Basierend auf landesweiten Stichproben unter Schülern zwischen 11 und 15.

Personen in Bulgarien, Ungarn, Lettland, Litauen, Polen und Rumänien am häufigsten Anfeindungen und Vorurteilen ausgesetzt sind. Daher ist es bemerkenswert, dass nur wenige dieser Länder eine Strategie zur Prävention von homophobem Mobbing an Schulen entwickelt haben.

- In ähnlicher Weise bildet auch die Prävention von diskriminierendem Mobbing an Schulen (gegen Roma, ethnische Minderheiten, Migranten, oder Schüler, die von Armut und sozio-ökonomischer Ausgrenzung betroffen sind) in vielen EU-Mitgliedstaaten keinen strategischen Schwerpunkt.
- Für einen wirksameren Kampf gegen Mobbing an Schulen sind fachübergreifende politische Synergien zwischen Bildungs- und Gesundheitswesen erforderlich.

3. ERFOLGSFAKTOREN

- Internationale Untersuchungen, in denen ganzheitliche Ansätze zur Prävention von Mobbing analysiert werden, empfehlen nicht ein einzelnes Modell, sie können jedoch einige der Schlüsselmerkmale erfolgreicher Maßnahmen aufzeigen. Die folgenden Programmelemente haben sich zur Reduzierung von *aktivem Mobbing* als besonders wirksam erwiesen: Aufklärung der Eltern/Elternkonferenzen, Lehrerfortbildung, bessere Pausenaufsicht, Videos über die Folgen von Mobbing, Disziplinarmaßnahmen (die sich nicht auf strafgestützte Strategien oder Null-Toleranz-Strategien reduzieren lassen), kooperative und fachübergreifende Teamarbeit, Schulversammlungen, Unterstützung von Eltern, angemessene Unterrichtsführung und -regeln und schulweite Anti-Mobbing- Richtlinien.
- Überzeugende internationale Untersuchungen zeigen, dass Lehrpläne, die soziale und emotionale Bildung berücksichtigen, eine Schlüsselrolle für die persönliche Entwicklung spielen und dazu beitragen, eine Kultur der Gewalt an Schulen zu verhindern. Ausreichend Unterrichtszeit für soziale und emotionale Bildung in allen europäischen Schulen ist ein wichtiger Erfolgsfaktor bei der Prävention von Mobbing und Gewalt an Schulen.
- Es hat sich gezeigt, dass Einbeziehung der Eltern sowohl aktives Mobbing an Schulen als auch die Gefahr, Opfer von Mobbing zu werden, senken kann. Allerdings nutzen viele Ansätze zur Prävention von Mobbing eine reine Informationsvermittlung von oben nach unten und beziehen die Eltern nicht aktiv ein.
- Diskriminierendes Mobbing muss durch eine demokratische Schulkultur verhindert werden, in der alle Schüler eine Stimme haben. Junge Menschen, die einer Minderheit oder einer ausgegrenzten Gruppe angehören, müssen die Gelegenheit erhalten, konkrete Unterrichtsinhalte zu entwickeln, die sich mit Mobbing und Vorurteilen auseinandersetzen.
- Zwar sind nicht unbedingt dieselben Personen besonders von frühzeitigem Schulabbruch und Mobbing betroffen, allerdings sind die möglichen Reaktionen sehr ähnlich. Daher ist womöglich eine einheitliche Strategie hilfreich, bei der die gleichen Hilfsangebote für beide Probleme entwickelt werden, zum Beispiel zielgerichtete Unterstützung beim Übergang zur Sekundarschule, fachübergreifende Teams für komplexe Bedürfnisse, Sprachunterricht, Familienhilfe vor Ort und Weiterbildung von Lehrern zu Themen, die für beide Probleme relevant sind.
- Angebote zur frühzeitigen Unterstützung von Familien sind entscheidend, um Mobbing und Gewalt an Schulen zu verhindern und die psychische Gesundheit zu fördern. Eine einheitliche Anlaufstelle, die auf lokaler Ebene fachübergreifende Unterstützung im Bereich Gesundheit und Bildung anbietet, ist das beste Mittel, um Familien mit einem umfassenden Bedarf an emotionaler und kommunikativer Unterstützung zu erreichen.
- Strategien zur Einbeziehung einzelner Gemeinschaften vor Ort bieten die Chance für interkulturelle Kontakte und sind wichtige Ansätze, um Vorurteile zwischen einzelnen Gruppen abzubauen. Dazu sind Investitionen in gemeinsame kommunale Räume notwendig, in denen sich unterschiedliche Gruppen begegnen können, z. B. Zentren zum lebensbegleitenden Lernen, Kunst- und Sportanlagen, Bibliotheken, Grünflächen, kommunale Jugendzentren, Familienzentren, religiöse Zentren oder Sporthallen.
- Schließlich sind erfolgreiche nationale Programme nur dann möglich, wenn die Prävention von Mobbing und Gewalt sich in Managementstrukturen und -verfahren widerspiegelt, z. B. bei der Selbstevaluation von Schulen, externen Inspektionen, der Planung ganzheitlicher Schulstrategien und in Nationalen Ausschüssen für Schülerfürsorge.

WO ERHALTE ICH EU-VERÖFFENTLICHUNGEN?

Kostenlose Veröffentlichungen:

- Einzelexemplar:

über EU Bookshop (<http://bookshop.europa.eu>);

- mehrere Exemplare/Poster/Karten:

bei den Vertretungen der Europäischen Union (http://ec.europa.eu/represent_de.htm),
bei den Delegationen in Ländern außerhalb der Europäischen Union
(http://eeas.europa.eu/delegations/index_de.htm),
über den Dienst Europe Direct (http://europa.eu/eurodirect/index_de.htm)
oder unter der gebührenfreien Rufnummer 00 800 6 7 8 9 10 11 (*).

(*) Sie erhalten die bereitgestellten Informationen kostenlos, und in den meisten Fällen entstehen auch keine Gesprächsgebühren (außer bei bestimmten Telefonanbietern sowie für Gespräche aus Telefonzellen oder Hotels).

Kostenpflichtige Veröffentlichungen:

- über EU Bookshop (<http://bookshop.europa.eu>).

